



Dr. Jürgen Ludwig, Herbert Lindörfer, Nathanja Hüttenmeister, Dr. Uta Karrer und Susanne Klemm warfen einen Blick in die Sonderausstellung zum jüdischen Leben in Feuchtwangen. Die Schau ist Dienstag bis Freitag von 14 bis 17 Uhr sowie Samstag, Sonntag und an Feiertagen von 11 bis 17 Uhr zu sehen.
Foto: Jennifer Sandmeyer

Eine Datenbank des Erinnerns

Zum Abschluss des Leader-Projekts Jüdischer Friedhof Schopfloch trafen sich die Beteiligten

FEUCHTWANGEN – Auf das Projekt Jüdischer Friedhof Schopfloch wurde bei einer Abschlussveranstaltung im Fränkischen Museum zurückgeblickt. Projektleiterin Susanne Klemm und Nathanja Hüttenmeister vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut berichteten über die Dokumentation der Grabmäler.

Dass das Projekt in diesem Umfang umgesetzt werden konnte, habe an der Förderung aus dem Leader-Programm gelegen, berichtete LAG-Vorsitzender Herbert Lindörfer. Sie sei die „Initialzündung“ gewesen. 2018 wurde der Zuschuss in Höhe von 83571 Euro bewilligt, bei Gesamtausgaben von 135000 Euro, berichtete er. Landrat Dr. Jürgen Ludwig empfand die Initiative als wichtig. Man müsse den Weg weitergehen und viele Blickrichtungen jüdischen Lebens ermöglichen.

Projektleiterin Susanne Klemm vom Verein Bet Olam, der für dieses Vorhaben gegründet wurde, berichtete über die vergangenen drei Jahre. In einem ersten Schritt wurde zunächst der Friedhofsplan aktualisiert und um die darin fehlenden Grabsteine ergänzt. Ziel sei es gewesen, die Grabmäler zu fotografieren, lesbar zu machen. Dafür wurden sie mit Wasserdampf gereinigt und von Moos und Flechten befreit.

So konnte die Inschrift, darunter Name, Herkunftsort, Sterbedatum, entziffert werden. Das sei für die Dokumentation notwendig gewesen, so Klemm. Die Grabsteine sollten möglichst interdisziplinär erfasst werden. Daher wurde eine eigene Datenbank programmiert – die soll künftig in ganz Bayern für die Erfassung jüdischer Grabmäler eingesetzt werden.

Nathanja Hüttenmeister vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut,

war anschließend für die Text-Edition und Übersetzung aus dem Hebräischen zuständig. „Dieser Friedhof ist mir sehr ans Herz gewachsen“, sagte Hüttenmeister über ihre Arbeit dort. Sie eruierte unter anderem, inwiefern sich der Stil der Grabsteine über die Zeit änderte.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurden sie höher gebaut, die Ornamentik nahm zu, sagte sie. Das älteste Grabmal ist von Vögel bat Elasar, aus dem 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts. Aufgrund des stark zerstörten Steins sei die Jahreszahl nicht erkennbar. Hüttenmeister rief die online einsehbare Datenbank auf und zeigte die hebräische Inschrift samt Übersetzung. Die Verstorbene wurde mit einer Lobrede in Reimform bedacht. Ein Segenswunsch beschließt die Inschrift: „Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.“

JENNIFER SANDMEYER